

Zeitschrift:	Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber:	Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band:	59 (1986)
Heft:	4
Artikel:	Die Entwicklung der finnischen Verteidigungsdoktrin nach dem Zweiten Weltkrieg [Fortsetzung]
Autor:	Visuri, Pekka
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-561550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pekka Visuri, Finnland: Fortsetzung

Die Entwicklung der finnischen Verteidigungsdoktrin nach dem Zweiten Weltkrieg III

Konzept der Raumverteidigung 1966–1970

Während der Nachkriegszeit hatte man die Notwendigkeit, die Verteidigungskonzeption mehr auf dem territorialen Prinzip zu entwickeln, erkannt. Der entscheidende Schritt wurde im Jahre 1966 gemacht, als sieben Wehrbereiche, mit Verantwortung für alle Verteidigungsmassnahmen in ihrem Gebiet, gebildet wurden. Zunächst blieben nur die Einsatzverbände der Luft- und Seestreitkräfte dem Oberkommando unterstellt.

Zur Verfügung der Wehrbereiche kamen die Verbände, die besonders Ausbildungs- und Wehrbereitschaftsfunktionen haben, und die Wehrkreise, die für die Vorbereitung der Mobilmachung zuständig sind. Diese territorialen Kommanden wurden nach Möglichkeit in Übereinstimmung mit den zivilen Verwaltungsgebieten gebildet, so dass ein Wehrbereich im allgemeinen 1–2 Provinzen umfasst. Es gibt noch

Ausnahmen, die Schwierigkeiten bei der Zusammenarbeit mit sich gebracht haben.

Die Frage der Ausdehnung des Territorial- oder Raumverteidigungsprinzips auch in den Kampf der kleineren Verbände war schwieriger zu beantworten. Die grosse Flächenausdehnung Finlands erlaubt keine gleichmässige Auflokalisierung von Truppen in allen Gebieten des Landes. Dabei ist es aber auch nicht wahrscheinlich, dass eine Bedrohung gleichzeitig aus allen Richtungen und gegen alle Teile des Landes analog erfolgt. Die operativ-taktische Effektivitätsforderung spricht für die relativ starke Konzentration der Truppen in Hauptrichtungen. Hingegen fordern aber überraschend und auf weiten Gebieten rasch einsetzende aktive Kampfhandlungen viele kampfbereite Kräfte in verschiedenen Teilen des Landes sowie ein dezentralisiertes Mobilmachungssystem. Dazu kommt besonders die Tätigkeit einer gegnerischen Luftwaffe, die Truppenverschiebungen

verzögern oder sogar verhindern kann. Diese verschiedenen Aspekte erschweren die Entscheidung für oder gegen eine Raumverteidigung.

Mit dem wirksamen Jagdkampf, Kleinkrieg oder bei Bedarf allgemeinen «Guerilla-Krieg» war es möglich, eine Bedrohung gegen Nachschubwege eines Angreifers zu bilden. Als beste Lösung stellte man die Schaffung spezieller Kleinkriegstruppen (Finnisch als «Sissi»-Einheiten bezeichnet) durch örtliche Kräfte vor. Dagegen wollte man die Zivilbevölkerung nicht in Kampftätigkeiten oder zur direkten Unterstützung der Truppen einbeziehen. Der Kleinkrieg finnischer Art im Rücken des Feindes ist nur für militärische Kräfte vorgesehen.

Zur Sicherung des eigenen Hinterlandes, z.B. gegen Luftlandungen und Aufklärer, wurde ein weitreichendes Netz von Lokaltruppen organisiert. Die Ausrüstung dieser Einheiten ist nicht teuer. Die Ausbildung ist relativ leicht durchzuführen. Die Lokaltruppen sind bei einem drohenden Angriff oder mit seinem Einsetzen ohne Verzögerung kampfbereit.

Unter den finnischen Gegebenheiten kann nicht auf operative Kräfte verzichtet werden. Ein Teil solcher Verbände kann wohl den Kampf schon in Mobilmachungsräumen beginnen, aber bei Bedarf sind etwa Brigaden auch auf weitere Entfernung zu verlegen. Wegen der minimalen Bevölkerungszahl in Lappland ist eine Zuführung von Truppen aus südlichen Teilen des Landes in Krisen- oder Kriegszeiten erforderlich.

Zur Unterstützung der operativen Kräfte und der Lokaltruppen für Versorgung und Transport wurden sogenannte Unterstützungstruppen gebildet. Das logistische System basiert größtenteils auf örtlichen Einrichtungen, aber es sind auch viele operative Feldversorgungsanlagen vorgesehen. Charakteristisch für die finnische territoriale Verteidigung sind

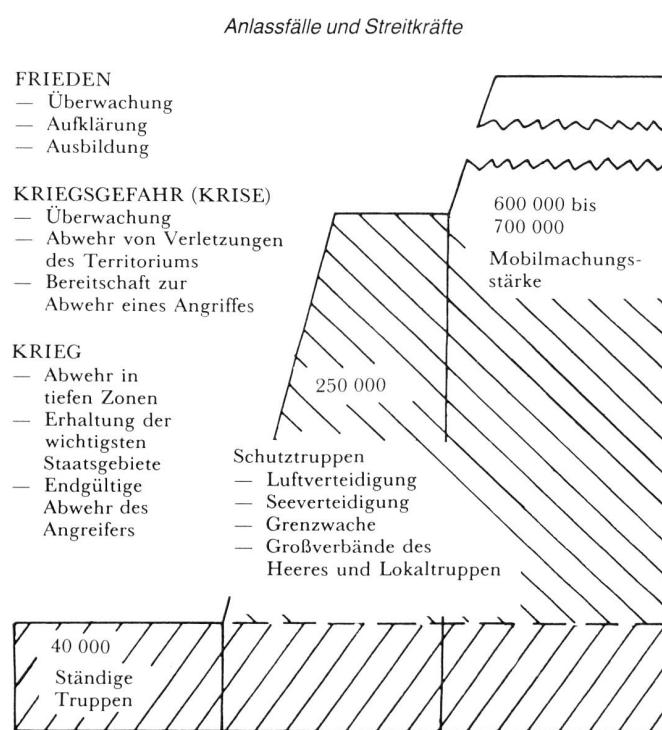
- die selbständige Gefechtsführung der sieben Wehrbereiche, unterstützt von Luft- und Seestreitkräften;
- das lokale Verteidigungs- und Mobilmachungssystem in hoher Bereitschaft, das auf 25 Wehrkreisen basiert und das ganze Land deckt;
- die Anwendung der operativen Truppen (Brigaden und Armeekorps) für entscheidende Operationen, um dem Angreifer in Verteidigung, Verzögerung und Angriff entgegenzutreten.

Das Armeekorps ist ein operativer Grossverband mit nicht festgelegter Gliederung (15 000–30 000 Mann). Ihm werden Brigaden unterstellt, die ungefähr 7000 Mann (3–5 Infanteriebataillone und Kampfunterstützungstruppen) umfassen⁵).

Die raumdeckende Verteidigung kann in drei Phasen eingeteilt werden:

- Deckungseinsatz (Sicherung der Mobilmachung und des Aufmarsches),
- Stabilisierung der Lage (Verteidigung),
- Entscheidungsschlacht (Angriff).

Die finnische Art der Raumverteidigung kann nicht als eine formell festgelegte Tätigkeit be-



⁵) Sotatieteen laitos: Strategian käsikirja. Helsinki 1983, p. 56.

zeichnet werden. Die Verteidigung der verschiedenen Teile des Landes ist nach der strategischen Lage und den geografischen Verhältnissen sehr unterschiedlich zu realisieren. In Lappland kann man besser Raum aufgeben und den Angreifer in der Tiefe in eine grosse Zahl kleiner Gefechte verwickeln, während im Gebiet der Südküste eine relativ straffe Abwehr gegen eine Invasion notwendig ist. Gänzlich eigenartig müssen die weiten Schärengebiete und die Åland-Inseln verteidigt werden. Seit den sechziger Jahren hat auch die Kampfweise der Brigaden mehr den Charakter der Raumverteidigung angenommen. Den Brigaden und Bataillonen wird ein Verteidigungsraum mit dort wichtigen, zu haltenden Geländeteilen zugeordnet. Die Bataillone richten sich dabei zur Rundumverteidigung ein. Der Auftrag lässt dem Kommandanten grössstmögliche Freiheit bei der Durchführung. Im Rahmen der Kampfdoktrin verbleibt die Bedeutung des Angriffes von Bataillonen, Brigaden und sogar Armeekorps, weil allein durch passive Verteidigung kein entscheidender Erfolg zu erwarten ist.

Die parlamentarischen Verteidigungskommissionen

Entwicklungen, die gegen Ende der sechziger Jahre mit pazifistischen und antistaatlichen Haltungen in Europa in Erscheinung traten, gelangten auch nach Finnland. Dabei ergaben sich auch Debatten über den Einfluss des schon als begonnenen bezeichneten Entspannungsprozesses auf die Verteidigungsbereitschaft. Etwas nachträglich wirkte in der Kritik die Angst vor Kernwaffen, trotzdem zu jener Zeit die Rolle der Kernwaffen in ausländischen Doktrinen eine abnehmende Tendenz aufwies, vergleicht man damit die Lage am Anfang der sechziger Jahre.

Allgemein gesehen war die finnische Verteidigungsdoktrin in den Öffentlichkeiten nicht genügend bekannt und klargemacht worden. Dabei war sie auch nicht soweit glaubwürdig, dass die künftige Entwicklung der Streitkräfte aus dieser Richtung gesichert gewesen wäre.

Im Jahre 1970 wurde die erste, von Parlamentsmitgliedern und Vertretern der Streitkräfte zusammengefasste, parlamentarische Verteidigungskommission gebildet, um einen Vorschlag für die Entwicklung der Streitkräfte in der Fünfjahresperiode 1972–1976 vorzubereiten. Der Kommissionsbericht 1971 definierte sicherheitspolitische Richtlinien und stellte fest, dass das auf der allgemeinen Wehrpflicht und der territorialen Verteidigung beruhende Verteidigungskonzept zweckmässig ist. Es wurde empfohlen, Beschaffungen an Waffen und Geräten um 14% jährlich zu erweitern. Das Gesetz über die Streitkräfte des Jahres 1974 folgte den Vorschlägen der Kommission. Hiermit wurde der Auftrag der Streitkräfte so eindeutig bestimmt, dass die langen Debatten ein Ende nehmen konnten.

Die zweite parlamentarische Verteidigungskommission 1975–1978 widmete besondere Aufmerksamkeit der Luft- und Seeraumüberwachung, der Abwehr von Hoheitsverletzungen sowie der Verbesserung der Verteidigungsmaßnahmen in Nordfinnland. Deswegen wurde zuerst die Luftverteidigung am Ende der siebziger Jahre wirksamer gestaltet, indem Abfangjäger (Draken und MiG-21 bis) und Flugabwehrlenkwaffen beschafft und das Radarnetz modernisiert wurde. Der Anteil der Luftverteidigung erhöhte sich bis zu 53% aller Neuan schaffungen. Den Landstreitkräften kamen 23%, der Seeverteidigung 11% und gemeinsamen Aufgaben 13% der Gesamtsumme zu.

Darüber hinaus wurde das Jägerbataillon Lappland (in Sodankylä, nördlich von Rovaniemi) 1979 Brigade. Sie erhielt neue Waffen und Geräte für die arktische Kampfführung. Die dritte Verteidigungskommission musste in ihrem Bericht 1981 feststellen, dass die allgemeine sicherheitspolitische Lage schlechter, Nordeuropa aber strategisch wichtiger geworden war, wenngleich die Situation im Norden immer noch als stabil bezeichnet werden konnte. Die Kommission schlug verbesserte Massnahmen vor. Nach ihnen kann im Falle einer Krise – bei drohendem Krieg – die Einsatzbereitschaft bedeutend erhöht werden, ohne die allgemeine Mobilmachung der ganzen Streitkräfte vorzunehmen. Es wurde dabei gerechnet, dass etwa 250 000 Mann starke Schutztruppen, die mit modernen Waffen und Fahrzeugen ausgerüstet sind, in einem hohen Ausbildungsstand bereitgehalten werden sollten⁶. Die Empfehlung der dritten Kommission bedeutete eine erhebliche Klarstellung bezüglich der kriegsverhindernden Eigenschaft der Doktrin. Die Grundlage der territorialen Verteidigung soll in den achtziger und neunziger Jahren weiterbestehen, aber die vorgesehenen neuen Schutztruppen bieten die Möglichkeit, dass sie schon bei Feststellung einer Kriegsgefahr anpassungsfähig mobil gemacht und je nach Lage eingesetzt werden können.

Zu den Schutztruppen gehören die Verbände der Luft- und Seeverteidigung beinahe vollständig, wie auch mehrere motorisierte Heeresbrigaden mit Kampfunterstützungstruppen. Einbezogen sind aber auch die wichtigsten Lokaltruppen in Grenz- und Küstengebieten. Der Auftrag der Schutztruppen umfasst die Abwehr territorialer Verletzungen und solcher Angriffe, die das finnische Gebiet z.B. für den Durchmarsch auszunutzen versuchen. Daneben sichern sie die Mobilmachung der Hauptkräfte (ca. 400 000 Mann)⁷.

Die Verantwortung für die Organisation und Mobilmachung der Schutztruppen wird hauptsächlich den ständigen Truppenverbänden gegeben, die bei drohendem Krieg zuerst auf die Sollstärke aufgefüllt werden. Ihre Ausrüstung ist in Garnisonen oder in Truppenvorräten deponiert, während die fast völlig von Reservisten zu bildenden Hauptkräfte bei Mobilmachung vieles Material, u.a. Fahrzeuge aus dem zivilen Bereich, benötigen. Die Ausrüstung der Hauptkräfte erlaubt daher keine sehr bewegliche Kampfweise.

Das Programm für Neubeschaffungen 1982–1986 betont jetzt die Landstreitkräfte (38%). Der Anteil der Luftverteidigung beträgt 34% und der Seeverteidigung 18%⁸.

⁶) Bericht der dritten parlamentarischen Verteidigungskommission (finnisch und englisch), Helsinki 1981, p. 17–20 und 42–44.

⁷) Ibid., p. 43–44.

⁸) Ibid., p. 45.

Ausblick auf die neunziger Jahre

Die finnische Verteidigung soll auf eine Weise entwickelt werden, wie dies die parlamentarischen Verteidigungskommissionen empfohlen haben. Dabei muss man die Erfordernisse der neunziger Jahre schon heute anvisieren. Das Bedrohungs- und Kriegsbild wie auch die sicherheitspolitische Lage sind verständlicherweise nur unsicher vorauszusehen. So muss man wenigstens die Betonung der verschiedenen Aspekte immer aufs neue überprüfen. Wir leben in einer waffentechnologischen Übergangszeit, in der die Mikroelektronik in weite Anwendung kommt und die Kernwaffendoktrinen unter Revision sind.

Das Schwergewicht der Doktrin hat sich während der Nachkriegszeit von den grossen Gefechten der Landstreitkräfte zur Verhinderung von Verletzungen des Territoriums und Überraschungsangriffen entwickelt. Hierbei hat sich der Anteil der Luft- und Seeverteidigung vergrössert. Es ist jedoch festgestellt worden, dass das vorrangige Ziel der Sicherheitspolitik, ausserhalb eines möglichen Krieges zu bleiben, eine ausgewogene Einsatzfähigkeit aller Teilstreitkräfte erfordert. Sie sind alle zusammen Mittel der Krisenbehandlung. Die endgültige Abwehr eines Grossangriffs beruht verständlicherweise hauptsächlich auf dem Kampfwert der Landstreitkräfte.

Schneller gewachsen sind die Forderungen an die Luftverteidigung. Neben der Unterstützung der Kampftruppen und dem Schutz für wichtige Objekte gegen Luftangriffe ist die Fähigkeit zur Abwehr von Luftraumverletzungen in immer grösserem Umfang im Aufgabenkatalog. Daraan schliesst sich die problematische Abwehr von Marschflugkörpern.

Die Interpretation der Effektivität der Massnahmen ist letztlich politischer Natur. Kein Land ist zu einer vollständigen Abwehr fähig, weshalb man mit Recht gefragt hat, ob ein neutrales Land überhaupt mehr als «mässig» für seinen Luftraum verantwortlich sein kann. In Finnland ist u.a. gesagt worden: «Unsere militärischen Möglichkeiten, Überwachungs- und Abwehrsysteme gegen Marschflugkörper zu entwickeln, sind begrenzt, aber nicht gleich Null. Eine Höchsterwartung, die uns zu schaffen macht, mag darin bestehen, dass wir mit ähnlicher Wirksamkeit, wie in unserer Umgebung und auf entsprechenden Gebieten üblich ist, die Unanastbarkeit unseres Landes hüten.»⁹

Die Entwicklung der Abwehr mit Abfangjägern dient gleichermassen der Verhinderung von Luftraumverletzungen wie auch der Unterstützung der Heeresverbände. Wenngleich die

⁹) Klenberg, J.: Aseteknologian kehitys ja Suomi. Juhani Suomi (toim.): Näkökulmia Suomen turvallisuuspolitiikkaan 1980 – luvulla. Keuruu 1980, p. 144.



Zahl der finnischen Kampfflugzeuge nicht gross ist, können sie nur schwer vernichtet werden und bilden eine ernstzunehmende Bedrohung gegenüber jedem Angreifer.

Die Seeoperationen stützen sich immer mehr auf kleine, aber schlagkräftige Lenkwaffenboote und auf Seeminen ab. Die finnischen Hoheitsgewässer sind relativ leicht mit Minen zu sperren. Die Küstenverteidigung verfügt überdies über viele Befestigungen, die den Zugang in Häfen mit modernen Geschützen in gepanzerten Türmen und mit Lenkwaffen sperren können.

Für die weitere Entwicklung des Heeres müssen die bedeutendsten Kräfte in zwei Richtungen, Lappland und Südfinnland, geteilt werden.

Bei der Verteidigung Lapplands benötigt man neben den Lokaltruppen mehrere operative, mobile Verbände, deren Ausrüstung und Ausbildung erheblich weiterzuentwickeln sind. Wenngleich Lappland strategisch als empfindlich gesehen wird, ist es auch nicht einfach, das sehr schwierige Gelände zu überwinden, weil

es wiederum relativ günstig mit geeigneten Truppen zu verteidigen ist.

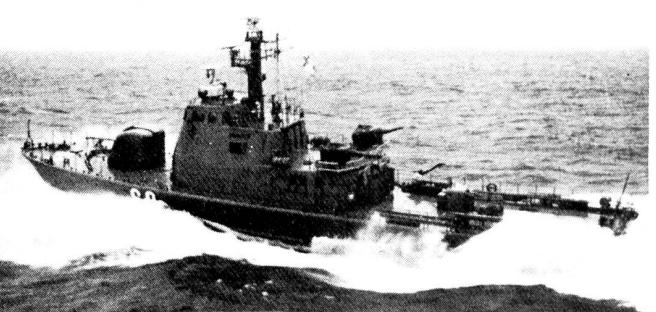
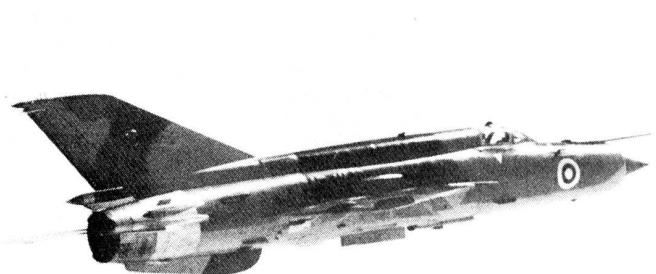
Die südfinnische Küste, wo der grössere Teil der Bevölkerung in der Agglomeration von Helsinki lebt, fordert ein Verteidigungskonzept mit Ähnlichkeiten mitteleuropäischer Praktiken. Wenn das Strassennetz auch gut entwickelt ist, umfasst das Gelände sehr viele Felsen, Sümpfe und Seen, die für Panzertruppen noch in Zukunft sperrend wirken werden. Die Kampfentferungen sind kurz, was der Infanterie Vorteile bietet. Jedoch werden aber auch weiterhin Panzerbrigaden als auch Jägerbrigaden für Gegenangriffe bereitzuhalten sein, denn auch in Südfinnland kann eine starre, passive Verteidigung allein nicht erfolgreich sein.

Trotz der vermehrten Technik wird die Verteidigungsdoktrin weiterhin aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht weiterzuentwickeln sein. Nur ein solches System kann ausreichend Truppen für die Verteidigung des grossen Staatsgebiets bereitstellen. Das entspricht auch jener Unterstützung, welche die Bevölkerung der Landesverteidigung entgegenbringt.

Eine Schwierigkeit bildet, wie in anderen Ländern auch, die Beschaffung einer genügend modernen Rüstung. Das Verteidigungsbudget bleibt sehr wahrscheinlich um 1,5% des BNP. Obgleich die territoriale Doktrin im allgemeinen verhältnismässig billig zu realisieren ist, fordern die finnischen Gegebenheiten neben Luft- auch zweckentsprechende Seestreitkräfte.

Es scheint jedoch, dass Finnland auch künftig das sicherheitspolitische Ziel, ausserhalb der Grossmachtgegensätze zu bleiben, aber die Lebensbedingungen des Volkes auch während eines möglichen Krieges zu sichern, hoch einschätzt. Als Strategie gilt die präventive Verhinderung des Krieges mit genügender Verteidigungsbereitschaft und Entschlossenheit, im Notfalle auch einen Grossangriff mit allen zur Verfügung stehenden Kräften abzuwehren.

Abdruck aus «Österr. Milit. Zeitschrift», Heft 1/1985



Waffen und Geräte sind den Erfordernissen der Landesverteidigung angepasst. Auf den Bildern: Saab 35 Draken; MiG-21 bis; SAM-7 für die Infanterie; bewährte Schneefahrzeuge BV 206 (Hägglund, Schweden) bei den Jägerbrigaden; die 155-mm-Kanone Tampella M83 (mit Reichweite bis 40 km); Schnellboot «Helsinki», Hauptklasse der Neubeschaffungen in den achtziger Jahren, wird mit schwedischen Flugkörpern ausgerüstet.